

kurve erwarten lassen. Der wichtigste Verbündete der Kommunisten, so versicherte Andrés Zaldivar am Schluss unseres Gesprächs, sei Pinochet selber. Etwa dasselbe sagte mir im Süden von Santiago ein kleiner Landwirt: «Je länger Pinochet an der Macht bleibt, um so mehr Kommunisten gibt es in diesem Land.»

# Salecina - Treffpunkt für Engagierte

baut. Der Verfasser, Rudolf Friedrich, damals noch Zürcher Kantonsrat, stellte dann aber fest, dass «dem Seltsames begünstigt ist, wer diesen Weg vergangene Saison unter die Füsse nahm».

«Auf dem Dach des letzten Bauernhauses nahe bei der Brücke über den Fluss wehte im täglichen Malojawind, weithin sichtbar, eine Fahne», fuhr der spätere Bundesrat fort und bemerkte, dass dies «nicht etwa eine Schweizer Fahne oder jene Bündens» war, «sondern die blutrote Fahne, welche die (internationale) besingt». Es sei längst kein Geheimnis mehr, schrieb Friedrich weiter, dass links extreme Organisationen ihre Schulungszentren besitzen. Das Ferienheim Salecina zeige aber «einmal mehr, wie gut diese Organisationen auch hierzulande eingerichtet sind und über welche erhebliche finanzielle Mittel aus irgendwelchen Quellen sie offensichtlich verfüben». Friedrich vermutete hier die Ausbildung für eine «verstärkte Wühlarbeit in den Rekrutenschulen». Soviel der ungewohnten Ehre eines unserer späteren Landesväter im Januar 1974.

Friedrichs Philippika gegen Salecina war nur noch im Archiv der linken Wochenzeitschrift «Zeitdienst» aufzufinden, der den Text abgedruckt hat. Der freisinnige Pressedienst – so verlaute auf Anfrage – habe «inzwischen gezügelt» und sei «nur bis 1978» dokumentiert. Auf welche Informationsquellen sich der spätere Bundesrat hinsichtlich der Vorgänge in Salecina berufen hatte, bleibt im unklaren. *Fortsetzung auf der nächsten Seite*

rend des grossen Teils ihrer Existenz als Partei den Rahmen der chilenischen Demokratie anerkannt» und in diesem Rahmen «dem Parlament angehört, Opposition geleistet und in verschiedenen Koalitionen mitregiert». Ihre Ideologie und wirtschaftspolitischen Ziele seien jedoch mit Demokratie unvereinbar, und auf-

**In Salecina, in der Nähe von Maloja, besteht seit über 12 Jahren ein Bildungszentrum besonderer Art. Rund zehntausend Gäste aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland haben sich in diesen Jahren dort zu Diskussionen, Kursen getroffen. Meist stehen politische Themen, linke und alternative Projekte zur Diskussion: Automatisierung und Arbeitslosigkeit, Selbstverwaltung, Angst, Macht und Politik. Max Frisch hat an solchen Seminaren schon teilgenommen oder der Philosoph Herbert Marcuse. Aber Salecina bietet seinen Gästen auch Ski- und Wandertouren, Pilzwochen und Theaterhappenings, alljährlich Ernst-Bloch-Seminare und Frauenwochen. Ende letztes Jahr ist ein Ausbau von Salecina abgeschlossen worden. Zeit für einen kurzen Rückblick.**

dem soeben hergerichteten Hauptgebäude eine rote Fahne hissten, bevor sie «ihre» Baustelle verliessen?

Dieser an sich geringfügige Vorfall hatte jedoch Folgen, und zwar derartige,

## Von Erich Schmid

dass man heute füglich sagen kann, sogar ein späterer Schweizer Bundesrat habe sich daraufhin mit Salecina auseinandergesetzt.

### «Blutrote Fahne im Malojawind»

«Der landschaftlich überaus reizvolle Weg von Maloja zum Cavlocciossee ist jedem Freund des Oberengadins bekannt», so beginnt – beinahe zutreffend (der See liegt im Bergell) – ein Pamphlet des Zürcher Freisinnig-Demokratischen Pressedienstes vom 22. Januar 1974, gleich nach Vollendung des ersten Aus-

er, mit dem ersten Protesttag kombiniert, die bisher gewalttätigsten Zusammenstösse mit den Uniformierten zur Folge hatte. Und diesem Volksaufstand konnte Pinochet nur noch mit dem Morphem des Belagerungszustands Meister werden.

«Seither liessen sich die Regimegeg-

Die Entstehungsgeschichte ist rasch erzählt: 1971/72 gründen Amalie und Theo Pinkus-De Sassi die Stiftung Salecina, die das frühere Bauerngehöft Orden Dent bei Maloja – zwei aneinandergebaute Haupthäuser und einen Stall – für 180 000 Franken erwarb; dies ist dank der grosszügigen Spende eines inzwischen verstorbenen Freundes möglich. Bis 1973 bauen Freiwillige die Liegenschaften zu einem Zentrum aus, wo 56 Gäste in Gemeinschaftsräumen Unterkunft finden. Erst 1982 – in einer zweiten Etappe – sollte sich Salecina nochmals verändern.

Die «Idee Salecina» (so der Titel eines Infoblatts) war: «Ein Ort des Erfahrungsaustauschs und der Diskussionen, ein selbstverwalteter Treffpunkt für Ferien- und Bildungshungrige, Bewege, alte und neue Linke». Die Salecina-Handwerker von damals waren gleichsam Pioniere jener neueren Bewegungen, die seit 1968 entstanden sind. Wen wundert's, dass sie Ende 1973 eines Tages in guter Laune auf

chet will, ist in diesem Land jedermann klar. Aber niemand weiss, was seine Gegner eigentlich wollen.»

«Krebskranken geht es auch besser, wenn man ihnen Morphium spritzt. Das heisst nicht, dass die Krankheit damit überwunden ist», entgegnet Ricardo Lagos, Nationalökonom, demokratisch gesinnter Sozialist und letzter turnusgemässer AD-Präsident. «Hier wurde der Belagerungszustand verhängt, und das ist Chiles Morphium. Die Ursachen, die zum Protest geführt haben, werden durch diese Droge nicht aus der Welt geschafft.»

Tiefere Ursache der sozialen Spannung, die jetzt unter der Militarisierung weiter schwelt, ist ohne Zweifel die ungeheure Konzentration des Reichtums, die in den vergangenen zehn Jahren durch eine ultraliberale Finanz- und Wirtschaftspolitik ausgelöst wurde. Der grösste Teil des einst relativ breiten Mittelstands, der Staat und Gesellschaft stabilisierte, ist in diesem unerbittlichen Überlebenskampf aufgerieben worden und leidet heute gleichermassen wie die unteren Sozialklassen an Reallohnzerfall und Arbeitslosigkeit.

Es war kein Zufall, dass die Protestbewegung nach dem Pleitejahr 1982 aufkam, in dem 483 Firmen Bankrott machten und weit über hunderttausend Arbeitsplätze inmitten einer schweren Rezession zerstört worden waren. Bei diesem sozialen Aufschrei war die Stimme der Mittelklasse nicht weniger deutlich zu hören als jene des Proletariats und der Slumbewohner.

### Zeitlich begrenzt wirksame «Medikamente»

Der Staatschef fing die schweren Unruhen vom August 1983 mit einer Einladung zum «Dialog» auf. Zwecks Ausführung des entsprechenden politischen Plans wurde damals der konservative Sergio Onofre Jarpa zum neuen Innenminister ernannt. Dass das nur ein Schachzug war, um der Opposition die Initiative zu entreissen und die Volksbewegung zu lähmen, war bald einmal klar. Ab Okto-

um umzingeln während der nächsten Ausgangssperre Schwebewaffen. e anstatt Uniformen nur Armbinden an ein bestimmtes Haus und führen (besuchen ab», berichtet ein Geistlicher der solche Vorgänge aus eigener Erfahrung kennt. Dabei werden Türen tiefeltritten aufgebrochen und Anwesen in sämtlichen Haupt- und Neben- en eines Sektors auf und rufen alle lichen Einwohner ab 15 Jahren zur tätigkeitskontrolle aus den Wohnungen. ihnen verdächtig erscheint, der wird Überfallwagen verfrachtet.»

### te Militarisierung

südamerikanische Elfmillionen- in dem es ab 1979, in den Jahren kurzen und relativen wirtschaftlichen Aufschwungs, Anzeichen einer schen Entspannung gab, wurde in der Zeit wieder spürbar militarisiert. gen Institutionen wie der Zentral- und der staatlichen Universität ste- erneut Offiziere vor. Im Dezember te die Junta, dass künftig auch zum Wehrdienst verpflichtet und ar bis zum 40. Altersjahr zu Exer- rsen der Armeeereservetruppen werden können – was in erlinie zahlreiche namhafte Politiker ndikalisten angeht.

ar noch in den militantesten Zonen tag, der Ende November stattfand gos wirksam war, scheint nun der zur Rebellion eingeschlagen zu in gepflegten Zentrum der Viermil- stad stehen den ganzen Tag über hreren Punkten Kontingente von meros zum Einsatz bereit, um all- Kundgebungen oppositioneller en mit Tränengas, Wasserwerfern hährhunden zu sprengen.